

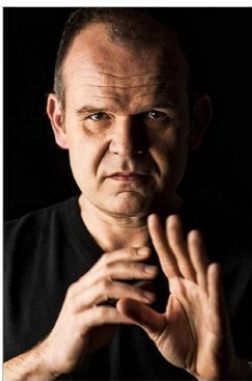
## Ex-SWR-Chefdirigent Roth gibt mit Orchester Les Siècles

## Konzert in Freiburg



Von Alexander Dick  
Do, 22. Februar 2018 um 18:55 Uhr  
Klassik

Bis 2016 leitete François-Xavier Roth das SWR-Sinfonieorchester. Sein Orchester Les Siècles, mit dem er jetzt nach Freiburg kommt, lebt vom stilistischen Wechsel und ist nicht auf eine Epoche spezialisiert.



François-Xavier Roth Foto: HOLGER TALINSKI



[Drucken](#) [Vorlesen](#) [Verlinken](#) [Fehler melden](#)

51

Der Name François-Xavier Roth hat in Freiburg einen besonderen Klang. Als Chefdirigent kämpfte er mit dem SWR-Sinfonieorchester gegen die Fusionsentscheidung des Senders und führte es zu künstlerischen Höhenflügen. Jetzt kehrt er zurück: mit seinem Orchester Les Siècles und der Solistin Tabea Zimmermann beim Albert-Konzert. Alexander Dick hatte Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.

**BZ:** Herr Roth, Sie haben Les Siècles schon vor 15 Jahren gegründet. Welche Idee verband sich damit?

**Roth:** Zunächst war es ein Projekt. Es war ein Traum von mir, ein Orchester zu begründen, das Musik aus verschiedenen Epochen spielt – mit den jeweils in dieser Zeit aktuellen Instrumenten. Angefangen hat es ganz bescheiden 2003 in meinem Haus. Heute können wir sagen: Les Siècles ist ein Orchester mit einem besonderen Fokus auf der französischen Musik, aber darüber hinaus viel, viel mehr: Beethoven oder aktuell auch Mahler. Les Siècle ist ein Orchester mit verschiedenen Gesichtern.

**BZ:** Das Instrumentarium hat sich im 19. Jahrhundert ja extrem verändert, gerade bei den Blasinstrumenten. Können die Musiker die verschiedenen Instrumente aus der jeweiligen Epoche alle spielen?

**Roth:** Ja, das ist eine neue Generation von Musikern, die lernen, die verschiedenen Typen ihres Instruments zu spielen. Und das geht sogar so weit: Wenn wir Mahler und Franck in einem Programm spielen, dann handelt es sich zwar um Musik aus nahezu der gleichen Epoche. Aber wir spielen Franck mit einem typisch französischen, Mahler mit einem österreichisch-deutschen Instrumentarium. Und was unser Freiburger Programm anlangt, wirkt sich das auch in der Stimmung aus: Wir spielen Beethoven auf dem Grundton 430 Hertz, Berlioz auf 438 Hertz.

**BZ:** Es gibt zahlreiche Beispiele gerade von Interpretationen von Beethoven-Sinfonien in historisch-informierter Aufführungspraxis. Was lässt sich über Ihren Ansatz sagen?

**Roth:** Das ist schwer zu beschreiben. Aber ich denke, gerade unsere Erfahrung mit den unterschiedlichen Instrumentarien macht unser Profil aus. Das ist etwas anderes, als wenn man spezialisiert ist zum Beispiel auf eine Epoche wie den Barock – was ich auch sehr interessant finde. Unser Musizieren ist geprägt durch den Aspekt des Wechsels. Zum Beispiel: Wenn wir Rameau interpretiert haben und anschließend Berlioz spielen, gibt es eine Brücke, einen Link zwischen den beiden Epochen. Dieser Wechsel zwischen den Epochen weitet den Blick, die Sichtweise. Natürlich hat das etwas mit meiner Person zu tun. Dieses Orchester ist für mich wie ein Spiegel, darin finde ich meine Vorlieben und Sichtweisen wieder.

„Als Musiker muss man eine Vision haben.“

**BZ:** Provokativ gefragt: Ist, so gesehen, Berlioz als Franzose näher an Rameau als an Beethoven?

**Roth:** Nein. Natürlich gibt es einen sehr großen Einfluss

Beethovens auf Berlioz. Aber natürlich steht Berlioz in einer französischen Tradition – und ist gleichzeitig sehr international, sehr europäisch. Deshalb haben sich die Zeitgenossen in Frankreich so schwer mit ihm getan. Und er ist, wie Beethoven, ein Musiker, der in Utopien denkt und glaubt, dass Musik gesellschaftlich viel bewirken kann.

**BZ:** Zeitgenössische Karikaturen zeigen Berlioz wegen seiner gigantischen Orchestrationen als „Kakophoniker“. Wird der Unterschied zu einem modernen Instrumentarium bei Ihrer Interpretation mit den Blasinstrumenten aus Berlioz' Zeit auch so evident? Klingt es anders für unsere Ohren?

**Roth:** Das ist eine interessante Frage. Gerade bei einem Komponisten, der so viel experimentiert hat wie Berlioz, ist es besonders wichtig, die Musik mit den richtigen Instrumenten zu erleben. Dann versteht man auch die Mischung und Kombination im Klang besser. Mit modernem Instrumentarium klingt Berlioz' extreme Dynamik oft total dumm, weil man nicht versteht, wie der gesamte Apparat reagiert. Das hat viel zu tun mit Klangfarben und dem Zusammenwirken von Instrumenten. Kein anderer französischer Komponist dieser Zeit hat so viel gewagt wie er – er war ein Mann der Zukunft.

**BZ:** Wäre auch noch die Musik eines Richard Strauss ein Thema für dieses Orchester?

**Roth:** Wahrscheinlich. Wir planen aktuell Bruckner, Schumann. Bartók interessiert mich sehr. Und ich will in den nächsten Jahren mehr und mehr Neue Musik machen – Manoury, Lachenmann, Boulez.

**BZ:** Wie lässt sich Ihre Arbeit mit Les Siècles mit den zahlreichen anderen dirigentischen Verpflichtungen vereinbaren?

**Roth:** Les Siècles ist mein Zentrum. Da finde ich Inspiration, da ist mein Herz. Ich denke, ein Dirigent braucht auch so einen Mittelpunkt.

**BZ:** Es ist Ihr erster Auftritt in Freiburg nach dem Ende des alten, zwangsfusionierten SWR-Sinfonieorchesters. Mit welchen Gefühlen kommen Sie hierher?

**Roth:** Ich habe viel darüber nachgedacht. Freiburg bleibt in meinem Herzen und ist mit so vielen Emotionen verbunden. Ich liebe meine SWR-Musiker, wir haben miteinander so viel geschafft. Das hat natürlich etwas zu tun mit diesem großen Kampf gegen die Fusion. Jetzt gibt es eine andere Phase.

Ich habe im Internet das erste Konzert mit Teodor Currentzis gesehen, und ich bin so froh, dass er meinen SWR-Musikern und den Stuttgartern eine so große Inspiration gegeben hat. Als Musiker muss man eine Vision haben, und ich denke, er ist die beste Lösung als Chef dieses Orchesters. Aber natürlich gibt es viel Nostalgie, und meine Reise mit diesem Orchester war viel zu kurz. Doch als positiv denkender Mensch freue ich mich auf ein Wiedersehen mit vielen Freiburger Musikern und diesem unglaublichen Freiburger Publikum.

**François-Xavier Roth** (46) war von 2011 bis 2016 Chefdirigent des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Derzeit ist er Generalmusikdirektor der Stadt Köln und Principal Guest Conductor beim London Symphony Orchestra.

**Albert-Konzert** (Werke von Berlioz und Beethoven), 24. Februar, 20 Uhr, Konzerthaus Freiburg. Restkarten unter [bz-ticket.de](http://bz-ticket.de)